

Das Niedrige vor der Welt, das Verachtete, und das, was Nichts ist, hat Gott auserwählt, damit er, was Etwas ist, zernichte. 1. Kor. I. u. 9.

E i n g a n g.

Gott allein ist von Ewigkeit groß, wir alle müssen im Anfange klein seyn, wenn wir groß werden wollen. — Schon die leblose Natur hält diesen Gang. Der Same muß, wie Jesus sagt *), zuerst unter die Erde, wenn er über der Erde viele Frucht bringen soll; das Senfkörnlein, unter dem Samen das kleinste, staubt es im Boden, steht auf wie vom Grabe, wächst zur großen Staude, zum Baume heran, auf dessen Zweige sich die Vögel Wohnungen bauen.**)

Nur Gott ist groß, und er zeigt seine Allein-Größe darinn, daß er Keinen, der es sich anmaßt eine eigene Größe zu haben, neben sich duldet. Er hat zerstreuet, die da waren stolz in ihres Herzens

*) Joh. 12, 24. **) Math. 13, 32.

Sinn: die Mächtigen hat er von dem Throne gestürzt *). Daß er aber groß sey, und alles vermöge, zeigt er dadurch, weil, wie der Apostel an die Korinthier schreibt **), er das Niedrige vor der Welt, das Verachtete, das, was Nichts ist, auserwählt hat, damit er das, was Etwas ist, zernichte, damit ja keinem von uns einfalle, groß vor ihm zu sprechen.

Auch der größte Mensch ist im Anfange klein; und wir mögen heute nach Nazareth, und ein anderes Mal nach Bethlehem kommen zur Geburt der zwey größten Personen, die diese Erde bewohnten, wir finden, daß sie Beyde in der Kinder-Wiege anfangen. Maria, die göttliche Mutter zu Nazareth, heute als Kindlein in einer Wiege erblicken, und sehen wir bald darauf den Eingebornen des himmlischen Vaters zu Bethlehem in einem Stalle als ein unmündiges Kind in Windeln gebunden, auf Stroh in die Krippe niedergelegt wurde, wer kann da noch zweifeln, daß jeder, der nur ein Geschöpf, oder auch ein Geschöpf ist, nach den ewigen Rathschlüssen Gottes, als ein Kleiner anfangen müsse, damit der Unendliche allein als der von Ewigkeit Große erscheine?

Diese Wahrheit finden wir bestätigt durch Erfahrungen, welche wir seit Jahrtausenden haben. — Wir versammeln uns heute, um die zweyhundert-

*) Luc. I. 51, 52. **) 1 Kor. I. 29.

jährige Jubelfeyer dieser Kirche und dieses Klosters festlich zu halten. Die Stiftung ist das Werk eines einst unbedeutenden Menschen; es wurden beyde Häuser gebauet nach dem Plane des heil. Franz von Assis, den die Welt einmahl nur für einen Thoren ausrief, und welcher selbst fest überzeugt war, daß nichts an ihm sey; und doch, wie wir sehen werden, er hat unter uns große, ungläubliche Dinge vollbracht; hat gewisser Maßen unsere Erde neu gestaltet. Wie ist er aus seiner Tiefe auf diese Höhe gekommen? wie hat er, der Kleinste, das Größte gethan? Christen! gerade in dem Erkennen und redlichen Bekennen seiner Kleinheit liegt seine Größe. Ich sage: der heilige Franz that alles, um aus Liebe zu Gott vor der Welt recht klein zu seyn, so bereitete er sich vor, groß zu werden, 1. Theil. Gott that alles für den heiligen Franz, um ihn vor der Welt recht groß zu machen, so wurde er groß. 2. Theil.

Wohlehrwürdige Brüder! eure Väter zeigten schon dadurch einen aufgeklärt frommen Sinn, daß sie den Grundstein zu diesem Gebäude an dem heutigen hochgefeyerten Tage legen wollten. Ihrer Schwäche bewußt, waren sie gewiß, daß, wenn Gott nicht unser Haus baue, die Bauleute sich vergebens bemühen *); sie glaubten demnach, daß es am räth-

*) Psalm 126, 1.

lichstent sey, die Wiege, in welche sie ihr geistliches Kind legten, zu der Wiege hinrücken, wo Joachim und Anna das heiligste Kindlein Maria niedergelegt hatten; denn, dachten sie, dieses Töchterlein des himmlischen Vaters, diese künftige Braut des heiligen Geistes, und Mutter des wahren Sohn Gottes, werde gewiß unter der unmittelbaren Pflege der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erzogen, und es werden daher die Gnaden über dieses Heiligste im Ueberflusse herabströmen vom Himmel, und dann würde ihr geistliches Kind in dieser Nähe von dem Übermaße der Gnaden Mariens empfangen. Ihre Hoffnung täuschte sie nicht; das Bäumchen vor zweyhundert Jahren im Schatten Mariens in die Erde gesetzt, wuchs auf zum Baume, treibt seit so lange herrliche Blüthen, und wir erhielten und erhalten noch heute viele gesunde und schmackhafte Früchte von ihm. Du göttliche Mutter mußt machen, daß der Baum auch im dritten Jahrhunderte zu blühen und Früchte zu bringen fortfahre; denn was du anfängst, vollendest du auch.

Erster Theil.

Es ist ein Glaubensartikel, und ihn zu wissen, ist zum Heile höchst nöthig, daß wir nichts können aus eigener Kraft. — Unsere Vernunft sagt dasselbe. Denn ist ein Gott, so muß nur er ein Eigenthum haben; alles, was ist, muß das Seinige seyn; kann aber ich auch etwas durch mich, wenn gleich nur we-